

Geschichte Frankreichs - Kurzer Überblick

Vorgeschichte

Frankreich war schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt (paläolithische Wohnhöhlen in der Dordogne, Megalithkultur in der Bretagne). In der Bronzezeit Eindringen der Kelten.

Eroberung **Galliens** durch die Römer (Caesar, 58-51 v.Chr.). Durch Völkerwanderung im 5. Jahrhundert Einströmen der Franken, Westgoten u. Burgunder; Anpassung an die gallo-römische Kultur. (Völkerwanderung auf Druck der **Hunnen**. 451 Abwehrschlacht)

Bildung des **Fränkischen Reichs** (5.-9. Jh.) durch Chlodwig I., welcher um 500 das Christentum annahm.

Karl Martell schlug 732 bei Tours und Poitiers die **Araber** so vernichtend, dass diese sich hinter die Pyrenäen zurückzogen und sie in der Folgezeit nie mehr überschritten. Pippin der Jüngere begründete 751 die Dynastie der Karolinger.

Sein Sohn, **Karl der Große** (frz.: Charlemagne), vereinte das Frankenreich mit Sachsen, Bayern und Oberitalien. Anno 800 ließ er sich vom Papst zum Kaiser krönen. Unter Karls Enkeln wurde das Reich geteilt.

Frankreich im Mittelalter (843-1483)

Nach Zerfall des Weströmischen Reiches erhielt das Westfränkische Reich 843 die Eigenständigkeit. Durch Hugo Capet (987 zum König gewählt) Gründung der Dynastie der Kapetinger, die in Nebenlinien (Anjou, Valois, Bourbon, Orléans) bis ins 19. Jh. herrschte.

Heinrich II., Herzog der Normandie und seit 1154 König von England, erwirbt durch Heirat mit Eleonore von Guyenne große Teile Frankreichs und verstärkte so den Einfluss der Engländer im Land.

Mit dem Aufstieg der Kapetinger war ein kultureller Höhenflug verbunden. Zur Universität Paris strömten Schüler aus ganz Europa; im Süden des Landes entwickelte sich die Troubadourlyrik (12./13. Jh.; Trouvère: "Finder") zur Hochkunst und bestimmte den gesamten Lebensstil; Zerstörung durch die Albigenser-Kriege 1209-29.

Zeit der Kreuzzüge, Pilgerfahrten (Santiago de Compostela) und religiösen Erneuerungsbewegungen. Den größten Zulauf hatten vor allem in Südfrankreich die Katharer (grch. "die Reinen"; davon abgeleitet: "Ketzer"; bekannter Zweig: Albigenser, nach der Stadt Albi; Selbstbezeichnung: "Christiani" oder "Boni homines"). Nach ihrer Lehre stand in streng dualistischer Scheidung dem guten Gott der Teufel als Weltschöpfer entgegen. Die damit böse Welt suchten die Katharer durch strenge Askese zu überwinden. Da sie die Kirche zu spalten drohten, rief Papst Innozenz III. zum Kreuzzug gegen die Katharer auf (Albigenser-Kriege 1209-29), wodurch die Religion der Katharer schließlich zerstört wurde.

Philipp IV. (der Schöne, 1285-1314) stärkte die Königsmacht und erkämpfte Frankreich bis Ende des 13. Jh. die Vormachtstellung in Europa. Unter seiner Herrschaft ging es dem reichen Templerorden ähnlich wie den Katharern, da Philipp u.a. für seine Kriege viel Geld benötigte. Er beschuldigte die Templer der Blasphemie und Unzucht. 1312 wurden sie verurteilt, viele verbrannt und ihr Vermögen von der Krone eingezogen. Die

frz. Kirche wurde unterworfen, der Papst Klemens V. zur Übersiedlung nach Avignon gezwungen (1309; päpstl. Residenz in Avignon bis 1376).

Im **Hundertjährigen Krieg** (1339-1453) gegen England wurde Frankreich schließlich von den Engländern bis auf Calais (bis 1558 engl.) befreit und diese somit fast vollständig vom europäischen Kontinent vertrieben. Anlass für diesen Krieg war der Anspruch des englischen Königs Eduard III. auf den franz. Thron nach dem Aussterben der Kapetinger in direkter Linie.

Lichtgestalt des Krieges war **Johanna von Orleans** (Jeanne d'Arc), die sich durch "Stimmen" dazu berufen fühlte, den Dauphin (Karl VII.) nach Reims zur Krönung zu führen und Frankreich von den Engländern zu befreien.

Durch ihren Einfluss gelang 1429 die Aufhebung der englischen Belagerung von Orléans und damit eine entscheidende Wendung im Krieg gegen England. Nach dem Sieg in Paty kam es zur Krönung Karls in Reims (17.7.1429). Am 25.3.1430 geriet Johanna von Orleans in die Gefangenschaft der Burgunder, die mit den Engländern verbündet waren und sie diesen auslieferten. Der französische Hof tat nichts für sie. Sie wurde in Rouen von einem geistlichen Gericht als Zauberin und Ketzerin zunächst zu lebenslanger Haft verurteilt und nach Rücknahme des ihr abgepressten Widerrufs ihrer Sendung auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Renaissance und Hugenottenkriege (1483-1598)

Die Valois (1328-1589) wehrten sich mit Hilfe der Eidgenossen siegreich gegen Burgund. Aus dem Streit um die burgundischen Besitzungen entstand der jahrhundertelange Machtkampf gegen die spanisch-habsburgische Macht.

Die **Reformation** fasste in Adel u. Bürgertum Fuß. Durch diese Erstarkung der reformierten Kräfte kam es 1559-1598 zu Spannungen zwischen Katholiken und Hugenotten. Folgen waren das Blutbad der Bartholomäusnacht (24.8.1572, insg. 10.000 getötete Hugenotten) und die (insg. 8) Hugenottenkriege (1562-1598).

Der Protestant Heinrich IV. musste katholisch werden, um 1594 den Königsthron besteigen zu können ("Paris ist eine Messe wert"). Ihm gelang es schließlich, die Religionskriege zu beenden. Das **Edikt von Nantes** sicherte den Hugenotten 1598 (1685 aufgehoben) freie Religionsausübung, eine politische Sonderstellung sowie Zulassung zu allen Ämtern, wodurch der innere Friede wieder hergestellt wurde.

Absolutismus (1598-1789)

Der zielgerichtete Aufbau der absolutistischen Monarchie begann unter Heinrich IV. und kumulierte unter Ludwig XIV. (dem Sonnenkönig). Bereits unter der Staatsführung durch die Kardinäle Richelieu (1624-42) und Mazarin (1642-61) wurde die Zentralgewalt des Königs verstärkt. Durch den Dreißigjährigen Krieg (1618-48) gewann Frankreich die politische und kulturelle Vormacht in Europa.

Ludwig XIV. (1661-1715) vollendete die Alleinherrschaft (Absolutismus). Er verlegte den Hof ins prunkvolle Versailles und begann wieder Handel mit den Hugenotten (1685 Aufhebung des Edikt von Nantes). Die antworteten diesmal jedoch mit einer Massenflucht ins protestantische Ausland, wodurch Frankreich viel intellektuelles Potential verlor. Ludwig XIV. eroberte einige Gebiete im Devolutionskrieg 1667-68, Holländ. Krieg 1672-78, Pfälz. Raubkrieg 1688-97 und verlor den Spanischen Erbfolgekrieg 1701-14.

Sein Nachfolger Ludwig XV. (1715-74) war den innen- und außenpolitischen Problemen Frankreichs nicht gewachsen und war wegen seines anrühigen Lebenswandels und seiner zeitweisen Abhängigkeit von den politischen Einflüsterungen seiner Mätressen (u.a. Mme de Pompadour) schließlich beim Volk verhasst. Unter seiner Regentschaft verliert Frankreich seine französischen Kolonien in Amerika (Kanada).

Von der französischen Revolution zum Ersten Kaiserreich (1789-1815)

Die **Aufklärung** bereitete die Frz. Revolution (1798-99) vor. Die Bauern und Arbeiter waren auch als Folge der kostspieligen Kriege verarmt und das Bürgertum wollte mehr Mitbestimmung. Reformen scheiterten am Widerstand von Adel und Klerus. Der Sturm auf die Bastille am 14.7.1789 war Sinnbild für den Sturz des Absolutismus und für die Herrschaft des Volkes.

Erklärung Frankreichs zur Republik, Hinrichtung des Königs Ludwig XVI. am 21.1.1793. Ihm folgten ca. 1½ Jahre später auch die Führer der Revolution, Danton und Robespierre. Dem nachfolgenden Direktorium mangelte es an Persönlichkeiten, es verzettelte sich in äußeren Kämpfen und wurde am 9. November 1799 durch einen Staatsstreich vom Konsulat abgelöst. Erster Konsul: **Napoleon Bonaparte** (1802 Konsul auf Lebenszeit).

Als Feldherr hatte er sich bereits bewährt, jetzt musste er sich als Staatsmann einen Namen machen. Er reformierte das Heer und die Verwaltung, ließ zahlreiche Straßen bauen, deren Verlauf noch heute besteht und führte den "Code civil" ein, der ebenfalls noch heute Gültigkeit hat. Er eroberte Ägypten im Kampf gegen England und scheiterte, er förderte die Wissenschaften und die Kunst.

1804 krönte er sich zum Kaiser ("empereur") und versuchte sich zunächst sehr erfolgreich als Eroberer Westeuropas. 1812 scheiterte er jedoch am Russlandfeldzug. Die Russen hatten sich zurückgezogen und verbrannte Erde hinterlassen, Moskau selbst brannte. Die Grande Armée musste den Rückzug durch Eis und Schnee antreten; die große Mehrheit der französischen Soldaten ließ dabei ihr Leben.

Dann ging es Schlag auf Schlag: Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig (Okt.1813), Verbannung nach Elba, Rückkehr von Elba und wieder der Versuch, die Macht zurückzugewinnen ("Hundert Tage"), Niederlage bei Waterloo (18.6.1815), Verbannung nach St. Helena, Tod (5.5.1821). Sein Leichnam wurde 1840 nach Paris überführt und im Invalidendom beigesetzt.

Restauration und Zweites Kaiserreich (1815-1870)

Nach der Niederlage Napoleons wurde Europa durch den Wiener Kongress (1815) neu geordnet. Frankreich kam dabei glimpflich davon. Frankreichs Vertreter Charles Maurice **de Talleyrand** erreichte, dass die französische Grenze auf den Stand von 1792 festgelegt wurde; die Monarchie wurde wieder eingesetzt (Restauration der Bourbonen). Der alte Glanz der Monarchie war jedoch dahin.

Die **Julirevolution von 1830**, die den liberalen Louis-Philippe (der "Bürgerkönig") an die Macht brachte, war der letzte Versuch, die Monarchie in Frankreich zu retten.

Industrialisierung und Kapitalismus machten das neuentstehende Arbeiterproletariat zunehmend zu Gegnern der Monarchie (Weberaufstände 1831 u. 1834).

Durch die **Februarrevolution 1848** wurden die Bourbonen endgültig gestürzt. Präsident der Zweiten Republik wurde Louis Napoléon, der Neffe des Empereur. 1852 ernannte er sich zum Kaiser Napoleon III. (Zweite Kaiserreich 1852-70) trieb Prestigepolitik und baute die franz. Kolonien aus (Eroberung Nord u. Mittelafrikas, Madagaskars u. Indochinas). Nach der Niederlage im Krieg gegen Preußen (1870/71) wurde er abgesetzt und machte der Dritten Republik Platz.

Frankreich in der Dritten Republik (1870-1944)

Entstehen der Dritten Republik: Der Aufstand der **Pariser Kommune** (1871, Kampf für eine föderalistische und soziale Republik) wurde gewaltsam niedergeschlagen ("blutige Woche" v. 21.5.-28.5.1871).

Innenpolitische Dreyfus-Affäre (1898/99) (Judenhass),
Entente cordiale mit England 1904 (Verständigung über die nordafrikanischen Kolonialfragen).

In Europa bildeten sich zwei Machtblöcke: auf der einen Seite der Dreibund Deutschland, Italien, Österreich, auf der anderen Seite die Triple-Entente aus Frankreich, Großbritannien und Russland.

Die Machtprobe war beinahe unausweichlich und führte zum **1. Weltkrieg** von 1914-18 ("La Grande Guerre"). Allein an den Schützengräben Frankreichs verloren 1,6 Mio. Menschen ihr Leben. Am Ende stand Frankreich auf der Seite der Sieger und diktierte den Verlierern im Versailler Vertrag Bedingungen, die künftige Konflikte vorprogrammierten. Dadurch aber Rückgewinnung des 1871 verlorenen Elsass-Lothringen.

Zwischenkriegszeit 1919-39:

Politik der Sicherheit am Rhein (1923 Ruhrgebietsbesetzung unter Min.-Präs. Poincaré), und der Verständigung (deutsch-frz. Annäherung im Locarnovertrag 1925). 1939 war Frankreich bei Ausbruch des **2. Weltkrieges** wegen innenpolitischer Zwiste militärisch unvorbereitet. Im Juni 1940 war der Krieg für Frankreich nach nur 11 Monaten zunächst vorbei. Es wurde anfangs im Norden, später ganz von deutschen Truppen besetzt. Die Dritte Republik brach zusammen; in Vichy regierte Marschall Philippe **Pétain**, ein Regime von Hitlers Gnaden. Andere Franzosen gingen in den Untergrund und kämpften in der **Résistance** weiter. Im Exil sammelten sich Teile der französischen Streitkräfte um **Charles de Gaulle**, zunächst in London, ab 1943 in Nord-Afrika, und beteiligten sich 1944 aktiv an der Befreiung des Landes. Doch es gab auch viele Kollaborateure, die mit den Besatzern zusammenarbeiteten. Dieses Thema wurde in Frankreich jedoch lange gemieden; erst in den letzten zehn Jahren wurde der Versuch unternommen, dieses Kapitel aufzuarbeiten und die noch lebenden Schuldigen vor Gericht zu stellen.

Frankreich in der Vierten Republik (1944-1958)

Als Reaktion auf Vichy und die Machtfülle einzelner wurde die Vierte Republik geschaffen, die am 25.8.1944 durch **Charles de Gaulle** ausgerufen wurde. Im Oktober 1945 fand die Wahl zur Verfassungsgebenden Versammlung statt, die de Gaulle zum Regierungschef ernannte (Rücktritt Januar 1946). Eine Vielzahl innenpolitischer Probleme und ständig wechselnde Regierungen brachten das Régime jedoch in Misskredit. Die 1947 entstandene überparteiliche Bewegung des "Rassemblement du Peuple Français" (RPF, Anhänger de Gaulles) und die stark

angewachsene Kommunistische Partei erschwerten eine wirkungsvolle Regierungspolitik. Zudem strebten die französischen Kolonien nach Unabhängigkeit:

1954 Rückzug aus Indochina (**Vietnamkrieg**),

1956 Unabhängigkeit Marokkos und Tunesiens. In Algerien, das als Stück Mutterland galt, entbrannte der Freiheitskampf der FLN. Politische Zugeständnisse der

französischen Regierung an die algerische Aufstandsbewegung lösten am 13.5.1958 einen Putsch der Armee und der Siedler in Algerien gegen die Vierte Republik aus.

Zur Behebung der Staatskrise beriefen die verfassungsmäßigen Institutionen de Gaulle zum Ministerpräsidenten. Mit Sondervollmachten für 6 Monate ausgestattet, führte er 1958 per Volksabstimmung eine neue Verfassung ein (Ende der Vierten Republik).

Frankreich in der Fünften Republik (seit 1958)

Von 1958-69 blieb Charles **de Gaulle** Präsident der Fünften Republik. 1962 beendet er den Krieg in Algerien, wodurch das Land die Unabhängigkeit erlangte. Die meisten Franzosen verlassen Algerien daraufhin. Die neue Verfassung von 1958 ermöglichte den überseeischen Gebieten die Wahl, ein französisches Département zu werden oder der Communauté française beizutreten.

De Gaulle prägte in dieser Zeit die Entwicklung Frankreichs: Er wollte Frankreichs alten Glanz als Weltmacht wiederherstellen, machte Frankreich zur Atomstreitmacht (Forçe de frappe) und leitete die Normalisierung der deutsch-franz. Beziehungen ein (Deutsch-Franz. Vertrag 1963).

Die Vernachlässigung der Innenpolitik führte zur **1968** zur Staatskrise. Im Frühjahr des Jahres brachen in Paris Studentenunruhen aus, denen sich die Arbeiter anschlossen. De Gaulle setzte Neuwahlen an und gewann noch einmal. 10 Monate später verlor er jedoch ein Referendum zur Dezentralisierung, das er mit der Vertrauensfrage verknüpft hatte. 1970 starb er in Colombey-les-Deux-Eglises, wohin er sich zurückgezogen hatte.

Seine Nachfolger Georges **Pompidou** (1969-74) und Valéry **Giscard d'Estaing** (1974-81) führten seine Politik fort. Die Ära Pompidou war geprägt von innenpolitischem Stillstand, aber wirtschaftlicher Modernisierung.

Frankreichs Industrie entwickelte sich weiter, die Landwirtschaft wurde gefördert, der Aufschwung war stetig. Auch der Ausbau Europas ging weiter, die Zurückhaltung gegenüber England wurde aufgegeben und Großbritannien Mitglied der EG. Der Schock der Ölkrise von 1973 führte zu intensiven Anstrengungen im High-Tech-Bereich. Unter Giscard d'Estaing wurden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten größer, Inflation und Arbeitslosigkeit wuchsen, eine Reihe von Skandalen vergrößerte die Kluft zwischen Volk und regierenden Technokraten.

Eine neue Ära brach 1981 mit der Wahl des sozialistischen Staatspräsidenten François **Mitterrand** (1981-95) und der anschließenden Erringung der absoluten Mehrheit der Parlamentssitze durch die Sozialistische Partie (PS) an.

Am Verhältnis zu Deutschland und an der Außenpolitik änderte sich wenig. Innenpolitisch wurden jedoch eine Reihe von Reformen eingeleitet, zahlreiche Großbetriebe und Banken wurden verstaatlicht. Angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen Problemen sah sich die Regierung jedoch bald zur Kehrtwende gezwungen und schlug einen pragmatisch-nüchternen Kurs ein. Viele Betriebe wurden reprivatisiert. Bei den Wahlen 1986 verlor Mitterrand die absolute Mehrheit im Parlament

und musste fortan mit dem gaullistischen Premier-Minister **Jacques Chirac** regieren. Die "Kohabitation" war geboren.

Die 80er Jahre waren geprägt vom Aufstieg des Front national unter Jean-Marie **Le Pen** und von der schrittweisen Dezentralisierung des Landes.

Die Wahlen 1993 brachten erdrutschartige Verluste für die Sozialisten, Edouard **Balladur** wurde zum Premier-Minister ernannt (bis 1995). Mitterand, 1988 wiedergewählt, resignierte jedoch nicht und blieb Präsident. Im Mai 1995 gewann **Chirac** die Präsidentschaftswahlen gegen den sozialistischen Kandidaten Lionel **Jospin**, Alain **Juppé** wurde Premier-Minister (bis 1997).

Es folgten unruhige Zeiten: Terroranschläge islamischer Fundamentalisten, lang andauernde Streiks, zuerst der Staatsbediensteten, dann der Fernfahrer, die fast das gesamte Land lahmlegten und auch die Wirtschaft in den Nachbarstaaten beeinträchtigten. Zudem wuchs die Arbeitslosigkeit, doch auch Frankreich musste sparen, um die Maastricht-Kriterien für den Euro zu erfüllen.

Dann unterlief Chirac eine grobe Fehleinschätzung: er glaubte, klug zu handeln, als er die Nationalversammlung auflöste und Neuwahlen für 1997 ansetzte; er wollte ein klares Mandat für seinen unliebsamen Sparkurs. Doch die Franzosen machten ihm einen Strich durch die Rechnung: Die Sozialisten gewannen, und Chirac musste sich mit einer neuen Kohabitation arrangieren, diesmal jedoch mit umgekehrten Vorzeichen.

Der neue Premier Lionel **Jospin** bekannte sich zwar zum Euro, jedoch nicht um jeden Preis. Zu seinem primären Ziel erklärte er die Reduzierung der Arbeitslosigkeit und setzte deshalb bei seinem ersten EU-Gipfel eine entsprechende Erklärung durch. Die Reaktion der Franzosen folgte prompt: Französische Arbeitslose gingen auf die Straße und forderten höhere und bessere Unterstützungen, welche Jospin mangels Geld in der Staatskasse jedoch nur im bescheidenen Maße zusagen konnte.